Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Band: 93 (2013)

Heft: 1007

Artikel: "Was passiert, wenn die Gelder kurzerhand abgezogen werden?"

Autor: Rittmeyer, Florian / Lagarde, Christine

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-737060

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Was passiert, wenn die Gelder kurzerhand abgezogen werden?»

Christine Lagarde ist eine der mächtigsten Frauen der internationalen Politik. Doch selbst die Chefin des Internationalen Währungsfonds fragt sich, warum die Liquidität nicht ankommt, wo sie sollte. Ein kurzer Austausch über Risiken und Nebenwirkungen.

Florian Rittmeyer trifft Christine Lagarde

Madame Lagarde, der IWF verfolgt die weltweiten Flüsse des Kapitals, das aufgrund der erhöhten Liquidität in historisch beispiellosem Umfang vorhanden ist. Hat die versorgende Geldpolitik zur Bekämpfung der vergangenen Exzesse die Samen für neue Exzesse und neue Crashes gesät? Wo sehen Sie neue Risiken, die durch die Neuverpackungen der alten Risiken entstanden sind?

Wenn wir über Geldpolitik sprechen, gibt es aktuell zweierlei Risiken. Das erste Risiko besteht darin, dass die unkonventionelle Geldpolitik nur bis zu einem bestimmten Punkt funktioniert. Tiefzinsstrategien, wie die Fed, die EZB, die Bank of England und die Bank of Japan sie anwenden, sollten sich auf der untersten Ebene auswirken, wo Kredite gewährt werden. Das heisst, sie sollten der Person nützen, die sich mit genügend Sicherheiten ein Haus kaufen will, oder dem Kleinunternehmen, das sich Geld leiht, um eine neue Infrastruktur aufzubauen. Wir sehen aber nicht, dass der Prozess in dieser Form funktioniert.

Die grosse Frage ist: warum nicht?

Es gibt verschiedene Erklärungsmöglichkeiten. Funktioniert der Prozess nicht, weil die Geldpolitik nicht so kalibriert ist, wie sie sollte? Oder behalten die Banken die zusätzliche Liquidität bei sich, weil sie sich um die sorgen? Oder liegt der Grund darin, dass sich die Leute am Ende der Kette – der Hauskäufer oder der Kleinunternehmer – sagen: Warum sollte ich investieren, wenn alles so riskant ist und ich keine Ahnung habe, wie sich die Dinge in Zukunft entwickeln? Vielleicht handelt es sich um eine Mischung aus allen drei Elementen. Auf jeden Fall stellt das Resultat, nämlich die mangelhafte Effektivität der Geldpolitik, aus meiner Sicht das erste Risiko dar. Das zweite Risiko erwartet uns in Zukunft. Die unkonventionelle Geldpolitik hat die Kapitalflüsse in emerging markets getrieben – fragen Sie in der Türkei, in Brasilien, Mexiko oder Indonesien nach.

Die freuen sich erst mal darüber.

Diese Länder erleben, wie Investitionen zu ihnen fliessen. Manche Investitionen sind langfristig angelegt: das ist gut, denn einige dieser Länder können so ihre Infrastruktur finanzieren. Aber einige der Investitionen sind reine Portfolio-Investitionen – und können sich sehr schnell anderswohin bewegen. Hier lauert also ein weiteres Risiko: Was passiert, wenn diese Gelder kurzerhand abgezogen werden? Wie gehen die betroffenen Länder mit einem plötzlichen massiven Kapitalrückzug um? Wir sehen, dass einige Länder dämpfende Massnahmen ergreifen. Kolumbien oder Chile etwa sind daran, ihre Finanzmärkte zu vertiefen und die finanzielle Infrastruktur auszubauen, um diese Kapitalflüsse einzufangen. Dennoch halte ich den schnellen Kapitalabfluss zusammen mit der Effektivität der Geldpolitik für die aktuell grössten Risiken. ‹

Christine Lagarde
ist geschäftsführende Direktorin des Internationalen Währungsfonds (IWF). Die Rechtsanwältin war jahrelang für die US-Kanzlei Baker & McKenzie tätig, zuletzt als Präsidentin der Geschäftsführung. Von 2007 bis 2011 war sie französische Wirtschafts- und Finanzministerin.

Florian Rittmeyer ist Politik- und Wirtschaftsredaktor des «Schweizer Monats».

Treffen mit Christine Lagarde

Verglichen mit den Problemen, die Mohamoud Ahmed Nur als Bürgermeister der 2,5-Millionen-Stadt Mogadischu zu lösen habe, sei ihre tägliche Arbeit eigentlich einfach. Christine Lagarde sitzt entspannt im ledernen Sessel in einem zum Medienraum umfunktionierten Saal der Universität St. Gallen und sinniert vor den Journalisten darüber, wie sich der tägliche Gang zur Arbeit wohl anfühle, wenn man permanent mit Morddrohungen konfrontiert sei. Sie selbst hat auch schon Drohungen erhalten – allerdings nur vereinzelte. Dennoch, wenn Lagarde öffentlich auftritt, ist sie umringt von schwarz gekleideten Personenschützern. Auch am St. Gallen Symposium, an dem sie dieses Jahr zum elften Mal teilnahm. Das Thema lautet «Rewarding Courage». Mut besitzt die 57jährige Französin, hat sie doch früh gelernt, sich durchzusetzen: drei jüngere Brüder, erste Geschäftsführerin der Kanzlei Baker & McKenzie, erste Finanzministerin eines G-7-Mitglieds und erste Direktorin des Internationalen Währungsfonds. Von einer der wohl einflussreichsten Frauen der Welt geht eine gleichsam graziöse Machtausstrahlung aus. Sie versteht es, ein Lächeln innert Sekundenbruchteilen in demonstrative Entschlossenheit zu verwandeln, und sie weiss um das Gewicht ihrer Worte. Nein, einfach ist ihre Arbeit nicht. Aber sie hat sie gewollt – und weiss, dass noch vieles auf sie zukommt. (FR)